

für beschreibt *Marx* in seinen Ausführungen zur Krisenentwicklung im Kapitalismus. Die abstrakte M. der Krise ergibt sich aus der bloßen Metamorphose der Ware (W-G-W). Das Geld tritt als Zahlungsmittel auf, Kauf und Verkauf können sich voneinander lösen. Die zweite abstrakte M. folgt aus der Funktion des Geldes als Zahlungsmittel. Das Geld fungiert in zwei verschiedenen, zeitlich getrennten Momenten, in zwei verschiedenen Funktionen, die ebenfalls auseinanderfallen können. Beide M. existieren in der einfachen Warenproduktion erst abstrakt. *Marx* zeigt dann weiter, wie sich diese abstrakten M. der Krisen, die in der Waren- und Geldzirkulation eingeschlossenen Widersprüche der einfachen Warenproduktion, mit dem Übergang zur kapitalistischen Produktionsweise reproduzieren und entfalten und so die Bedingungen entstehen, unter denen die abstrakte M. der Krise zur realen M. und schließlich zur Wirklichkeit wird. Abstrakte M. kann zu realer M. werden wie auch umgekehrt. Verwandelt sich M. in Wirklichkeit, so kann diese Wirklichkeit ihrerseits wieder die M. für die Entwicklung weiterer Formen der Wirklichkeit sein. —> *Notwendigkeit*

Monade (griech.): Einheit; philosophischer Begriff, der in verschiedenen philosophischen Systemen die letzte unteilbare Einheit bezeichnet, aus der die ganze Welt besteht. Schon die *Pythagoreer* in der antiken griechischen Philosophie betrachteten die M., die sie als mathematische Einheit auffaßten, als die Grundlage der Welt. Der materialistisch-pantheistische Philosoph *Bruno* hielt die beseelte M. für das Element, aus dem alles Sein besteht. In der neueren Philosophie wurde der Begriff der M. durch *Leibniz* zu größerer Geltung gebracht. Die M. ist in seiner Philosophie die einfache, unteilbare gei-

stige Substanz, aus der alle anderen Substanzen zusammengesetzt sind. Die Welt besteht aus unendlich vielen M., die sich voneinander unterscheiden und als geistige Substanzen immer mit einem Körper zusammen existieren. Die M. besitzen verschiedene Entwicklungsstufen: Die M. des Tieres ist die Seele und besitzt die Fähigkeit der —> *Perzeption* und des —* *Gedächtnisses*; die M. des Menschen ist der Geist und besitzt die Fähigkeit der Vernunft. Jede M. ist eine Welt für sich, ein »lebendiger Spiegel des Universums« und steht mit allen anderen M. in aktiver Wechselwirkung. *Lenin* sah in der Monadologie von *Leibniz* eine eigenartige und tiefe Dialektik, ungeachtet des idealistischen Charakters seiner Philosophie.

Monismus: alle philosophischen Systeme und Anschauungen, die im Gegensatz zum —> *Dualismus* von der Einheit der Welt ausgehen, wobei diese Einheit entweder als materielle oder ideelle aufgefaßt wird. Geht eine Philosophie davon aus, daß die Einheit der Welt in ihrer Materialität besteht, handelt es sich um *materialistischen* M., wie wir ihn in den Systemen *Demokrits*, *Epikurs*, *Spinozas*, im *französischen Materialismus* (*Holbach*, *Helvétius*, *Diderot*) und am konsequentesten im *dialektischen Materialismus* finden. Geht eine Philosophie dagegen davon aus, daß die Einheit der Welt in irgendeiner geistigen Erscheinung zu suchen sei, wie Gott, Weltgeist, absolute Idee, Bewußtsein, Selbstbewußtsein, Wille, handelt es sich um *idealistischen* M., wie er am ausgeprägtesten bei *Hegel* in Erscheinung tritt. Im *dialektischen Materialismus* wird der M. als Prinzip zum erstenmal in aller Konsequenz durchgeführt, weil die gesamte objektive Realität (einschließlich Gesellschaft) in ihrer *materiellen* Einheit erfaßt und das Bewußtsein als Entwicklungspro-